Jubel und Trubel um die Tramway

Zehntausende Wiener begleiteten Bürgermeister Marek bei der „Hunderterfahrt"

VON HANNS MANN

Schön war es, heiß war es auch, und zehntausende Wiener — erste Schätzungen sprechen von 60.000 — waren hellauf begeistert: Das war der Rahmen, in dem Samstag nachmittag das 100. Geburtstagsfest der Wiener Tramway stattfand. Von der Stiftgasse bis zum Technischen Museum verwandelte sich vorübergehend die Mariahilfer Straße in eine von Menschenmassen besetzte Barriere. Umleitungen und Verkehrsstauungen in den Wiener Westbezirken vermittelten auch jenen einen Begriff vom Andrang auf das Tramwayjubiläum, die nicht selbst daran teilnahmen. Mag sein, daß es deswegen einigen Ärger gab — aber die Freude der vielen Menschen entlang der Mariahilfer Straße dürfte allen Mißmut bei weitem ausgeglichen haben.

68 BREMSJAHRE AUF VIER RÄDERN...

Als die letzten Vorarbeiten zum Tramwayjubiläum begannen, war

„Hoppauf, Holaubek!" riefen die Wiener, als ihr Polizeipräsident in einem „schnittigen" Automobil die Jubiläumsfahrt der Tramway begleitete

es fast noch Nacht: Mit Gepolter und Gerumpel bezogen in der Morgendämmerung die ältesten noch vorhandenen Wiener Tramwaywagen ihre Ausgangspositionen in der Stiftgasse. Ganz vorn wurde ein 1870 gebauter Wagen der Pferdebahn aufgestellt, der — man sollte es nicht für möglich halten — einer 300 Stück umfassenden Wagenserie angehörte, deren letzte, auf Straßenbahnbetrieb umgebaute Exemplare erst am 10. März 1938, nach 68 Bremsjahren, außer Dienst gestellt wurden. Dahinter eine Dampftramwaylokomotive mit Beiwagen — Baujahr 1885 beziehungsweise 1886. Auf alten Photos sieht man noch solche Züge; sie wurden seinerzeit auf der Dampftramwaystrecke nach Mödling eingesetzt.

Dann folgte — schon leiser in der Anfahrt — ein Triebwagen aus dem Jahre 1900. Bis 1962 waren solche Wagen eingesetzt — zwar nicht mehr auf der Linie 5, dafür aber unter anderem auf der Heurigenlinie 39. Weitere Musterstückerln aus der 100jährigen Tramwaygeschichte: ein Salontriebwagen aus dem Jahre 1912 (ein schienengebundener Vorläufer der Sight-seeing-Autobusse — fuhren doch diese Triebwagen „mit Buffet" dereinst ab Burgtheater durch ganz Wien, um Fremden auf besonders neumodische Weise die große Hauptstadt an der Donau näherzubringen).

Weiter ein Triebwagen aus dem „12er-Jahr": immer noch gut erhalten, immer noch überaus fahrtüchtig. Und schließlich die „neue Generation" der Wiener Tramwaywagen: Als „Übergang" ein Triebwagen aus dem Jahre 1927, dann solche aus den Jahren 1959 und 1961, und zum Abschluß ein besonders moderner Wagen, ein „Stromlinienschienenexpreß" aus dem Jahre 1968. Ein Tramwaybaby sozusagen, das seinen Vätern und Urvätern beim Festzug drängend folgen sollte.

Um 8 Uhr früh kam Leben in den Fuhrpark: Ein Sonderpostamt — in einem Schienenstoßmeßwagen der Wiener Straßenbahn eingerichtet — eröffnete den Betrieb. Von da an bis um 17 Uhr riß die Kette der Briefmarkensammler nicht mehr ab, die ihre Freundschaft zur Wiener Tramway per Stempel verbürgt haben wollten.

Wieder etwas später, um 9 Uhr, sammelten sich die Neugierigen in Massen an. Der Reihe nach spielten die Kapellen der Gaswerke, der E-Werke und selbstverständlich der Tramwayer auf. Märsche und Walzer ertönten — alt und modern, so wie die in der Stiftgasse aufgestellten Tramwaywagen. Dann mischte sich in den Beifall für die Musik der Applaus für Vierbeiner. Zwei Pferde wurden herangebracht — sie sollten später den original Wiener Pferdetramwaygesellschaftsbeiwagen über die Mariahilfer Straße ziehen. Jenen Wagen, in dem auch für Bürgermeister Marek ein Platz reserviert war. (Zur gleichen Zeit wurde vor dem Technischen Museum die Hülle eines Ballons aufgelegt. Prominentester Platzbesteller in der Gondel: Vizebürgermeister Slavik.)

Dann — die Mittagszeit war bereits um — kamen die ersten Gratulanten. Autos, die zwar nicht 100 Jahre, aber doch etliche Dezennien alt aussahen (und auch sind). Darunter ein Feuerwehrwagen aus dem Jahre 1927 und ein gar fürnehmer Viersitzer, der — Sagen zufolge — dereinst als k. k. Hofauto Verwendung fand und nach 1945 aus einem burgenländischen Feuerwehrstadel heraus zur Renovierung gerettet wurde.

APPLAUS FÜR BÜRGERMEISTER MAREK

Knapp vor 14 Uhr erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Die Mariahilfer Straße wurde für den Verkehr gesperrt, allenthalben bildeten sich Menschenmauern. Besonders arg war der Andrang an der Ecke Stiftgasse-Mariahilfer Straße. Und dann: Beifall. Bürgermeister Marek, Vizebürgermeister Slavik, die Mitglieder des Stadtsenats, unter ihnen die Stadträtinnen Maria Jacobi, Gertrude Sandner und Dr. Maria Schaumayer, treffen ein. Bald ist der Pferdetramwaywagen besetzt. Vorn der „Kutscher" — ein Bediensteter der städtischen Verkehrsbetriebe —, neben ihm Bürgermeister Marek.

Bürgermeister Marek eröffnete den Tramwayfestzug mit einer kurzen Ansprache: mit der Gratulation an die Tramway zu ihrem hundertsten Geburtstag. „Sie ist modern geworden, unsere vertraute Straßenbahn", stellte er fest: Neue Triebwagen, neue Waggons, ein echtes Großstadtverkehrsmittel. Ein Verkehrsmittel mit Weltstadtzukunft, mit dem Ziel, zur U-Bahn zu werden.

Die AZ war selbstverständlich dabei

Wieder Beifall, dann — stilecht — ein kreischender Pfiff. Die Pferde werden einigermaßen unruhig (eines der beiden Pferde soll übrigens, so wurde geraunt, ein Milchpferd sein. „Hoffentlich bleibt es nicht bei jedem Milchgeschäft stehen..."). Dann setzt sich der Zug in Bewegung: Der Pferdewaggon, die Dampflok (von ihr stammte der Pfiff), die uralten, alten und neuen Waggons und Triebwagen. Dazwischen — von der Mariahilfer Straße aus in den Konvoi eingeschleust — die „Zeitungstramways", unter ihnen besonders attraktiv und prächtig der Wagen der AZ (wie könnte es auch anders sein...).

HOLAUBEK UND STRASSENMAUT

Gleichzeitig setzten sich die Autoveteranen in Bewegung. In einem von ihnen: Polizeipräsident Holaubek, oberster Polizeiinspektor Doktor Lippowitz und der frisch mit dem Ehrenring der Pressephotographen ausgezeichnete Hofrat Doktor Baum. Die Autoveteranen sollen ein Wettrennen mit den Tramwayveteranen austragen. „Die Rennstrecke ist 1200 Meter lang, der Weg der Rennfahrer ist jedoch mit Hindernissen gepflastert", hieß es im als „Kundmachung" getarnten Festzug-Programm-Prospekt.

Wie recht doch dieser Prospekt hatte! Zu den „organisierten Hindernissen" (Limonadenmaut, Biermaut — alles historische Mautstellen des alten Wien, der alten Pferdetramway nachempfunden) kamen „spontane Hindernisse": Jene tausende, zehntausende Wienerinnen und Wiener, die nicht nur zusahen, sondern auch vordrängten. Vor bis zu den Schienen, an verzweifelten, schwitzenden, lachenden, schimpfenden Polizisten vorbei — bis zu den Tramwayschienen. „Wettrennen"? — Nein, das mußte entfallen. Man kann doch nicht durch die Menschenmassen durchfahren! Nicht einmal mit Autoveteranen.

„WARUM FAHRT SIE DENN NETT?"

Und dann: Beifall und Applaus von der Stiftgasse bis zum Technischen Museum. Beifall für die alten Tramwaywagen („Mit dem san ma gfahrn, Lintschi, damals, wia ma im 25er-Jahr den Ausflug nach Hütteldorf gmacht haben"), Beifall für Bürgermeister Marek. Wiens Bürgermeister winkt, verteilt Blumen, ist in seinem Element: Er fährt nicht nur durch „sein" Wien, er fährt auch durch „seinen" Bezirk. Ein Mariahilfer grüßt die vielen, ihm persönlich bekannten Bezirksfreunde — und dazu zehntausende Wiener, die auch das „Tramway-Wien" lieben. Das vielgelästerte, populäre Wien, der nicht immer vorzüglichen, aber — der Festzug bewies es — doch herzlich geschätzten Straßenbahn.

Immer wieder kam es zu Stockungen. Aber was tut's, diesmal finden die Aufenthalte Beifall. Luftballons steigen auf, Kinder jubeln, Erwachsene, und — unübersehbar, ins Spalier eingekeilt, eine gemütliche, breit lächelnde, offensichtlich hellauf begeisterte Klosterschwester. Und dann sagt ein kleines, kaum sechs Jahre altes Mädchen, das neben einem der uralten Tramwaywagen steht, einen Satz, der seit hundert Jahren die Wiener Tramway begleitet: „Warum steht sie denn immer noch, warum fährt sie nicht endlich weiter..." Ein Stoßseufzer aus dem Jahr 1968 holt alle jene Seufzer nach, die seit 1868 ertönten und die wahrscheinlich auch noch im Jahr 2068 hörbar werden...

ZU „UNBEKANNTEN" GESTADEN...

Dann, nach fast zwei Stunden Fahrt, näherte sich der von Autoveteranen begleitete, und von einem riesigen Spalier bejubelte Festzug, der Zielstation Rudolfsheim. Vorletzter Höhepunkt: Die Eröffnung der Tramwayausstellung (doch darüber mehr in der nächsten Ausgabe der Arbeiter-Zeitung). Und dann der letzte. Folgen wir zunächst dem Prospekt: „Bei schönem Wetter steigt der dickbäuchige Gratulant (ein Freiballon, die Red.) etwa um 16.30 Uhr in die Luft und entführt Vizebürgermeister Felix Slavik zu unbekannten Gestaden".

Nun, Vizebürgermeister Felix Slavik bestieg die Gondel, und der als „dickbäuchiger Gratulant" verleumdete Luftballon erhob sich stolz über Wien. Mitnichten jedoch entführte er den Vizebürgermeister ins Unbekannte.

Die „unbekannten Gestade" wurden gegen 18 Uhr durch Funkspruch doch bekannt: Der Ballon — der (so lautete das „Nahziel" für den Fall von regnerischem Wetter) auf einem Wiener Sportplatz niedergehen sollte — landete um 17.29 Uhr im Bereich Pulkau-Hadres im nördlichen Niederösterreich, nur fünf Kilometer von der CSSR-Grenze entfernt.

Alles war nun in bester Ordnung, alles war bestens geglückt. Der Festzug, der Ballonstart und die Ballonlandung. Wien hatte einen Riesenspaß und alle Teilnehmer auch. Der Geburtstag war gefeiert — es war (wie hieß es doch am Anfang) schön, herrlich, lustig und prächtig.

WASSERSTAND: Linz 250, Mauthausen 393, Ybbs 300, Melk 232, Krems 303, Tulln 298, Wien-Reichsbrücke 290, Hainburg 371, Wien-Schwedenbrücke 402, Hohenau 192. Vorhersage für heute früh: 280. Tendenz: schwach fallend.

Haben Sie schon genügend Kupons ausgeteilt?

Haben Sie heute schon Ihren freundlichen Schaffner prämiiert?

Mehr darüber bringt Das Kleine Blatt

Mit Pfeifen, Dampf und Rattern dabei: Die „gute alte" Dampftramway

Erwiesen sich als „fahrtauglich": Die Rösser vor dem alten Pferdewagen

Gratulanten von „fast" gleichem Jahrgang waren die vielen Autoveteranen

Auch die Arbeiter-Zeitung war dabei: Unser Repräsentationstramwaywagen

Das erste Ziel ist erreicht. Tausende warteten beim „Linienwall" am Gürtel